Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 46 (2020)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: Krebs, Marcel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial
Liebe Leserin, lieber Leser

Haben Sie oder pflegen Sie Rituale, die Ihnen besonders wichtig sind?
Gemeinhin werden die alltäglichen rituellen Handlungen von den traditionellen Ritualen unterschieden. In letzteren erscheinen Rituale als wesentliches Element der sozialen Ordnung. Rituale, so der französische Soziologe Emile Durkheim, sind Mechanismen, um Gemeinschaften zusammenzuhalten. Sie werden nach bestimmten Regeln und Vorschriften vollzogen und binden auf diese Weise Individuen emotional aneinander. Der deutsch-französische Ethnologe Arnold van Gennep zeigte die Bedeutung der «rites des passages» auf, also Übergangsriten, die einen Positions- oder auch Altersgruppenwechsel begleiten. Solche Rituale sollen in diesen potentiellen Krisenmomenten Sicherheit geben, z. B. beim Eintritt ins Erwachsenenalter.

Aus einer kritischen Perspektive betrachtet haben Rituale immer eine konservierende Funktion und gelten daher als einengend und veraltet. Die diagnostizierte Krise der traditionellen Rituale ist sicherlich eine Folge gesellschaftlicher Veränderungen, die Rituale stehen merkwürdig quer zum Fluiden der modernen Gesellschaft und ihrem Wertepluralismus. Aber gerade die damit einhergehende Unsicherheit für die Individuen und die Fragmentierung ihrer gesellschaftlichen Zugehörigkeit in verschiedenste soziale Kontexte führen zu einem Zustand des fortwährenden Übergangs. Dieser, so Fiorenza Gamba in dieser Ausgabe, erfordert Formen der Ritualisierung, die, wenn auch instabil, in der Lage sind, kurzfristig Rollen, Identitäten und Zugehörigkeiten zu stabilisieren.

Rituale verschwinden in der heutigen Zeit somit nicht einfach, vielmehr scheint ihre Wichtigkeit noch zuzunehmen. Sie werden aber vielfältiger und lösen sich von gesellschaftlichen Vorschriften und Autoritäten. An die Stelle der Hochzeit in der Kirche tritt ein persönlich arrangiertes (und vielleicht erfundenes) Ritual, das den Übergang in eine feste Partnerschaft symbolisiert. Oder es entstehen sich regelmässig wiederholende rituelle Praktiken, die Übergänge symbolisieren. Man denke hier an das Feierabendbier, das den Übergang von der Arbeit in den Feierabend markiert.

Aber auch Zugehörigkeit wird weiterhin über ritualisierte Logiken hergestellt. Solche Interaktionsrituale basieren nach dem US-amerikanischen Soziologen Randall Collins im Kern auf vier Bestandteile: körperliche Ko-Präsenz von Menschen, Gruppengrenzen, gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus und gemeinsame Stimmung der Interagierenden (Michael Staack). Man konsumiert gemeinsam Cannabisprodukte und stärkt darüber die Zusammengehörigkeit (Sandro Cattacin). Solche kollektiven rituellen Praktiken erlauben es auch, eine psychoaktive Substanz zu sozialisieren und zu normalisieren. Neben diesem kollektiven rituellen Konsum etablieren sich aber auch individualisierte rituelle Praktiken des Konsums.

Die Bedeutung und Funktion von Ritualen im stationären Kontext ist Thema im Beitrag von Müller et al. Auch hier werden Rituale benutzt, um Übergänge zu gestalten und auf diese Weise den Alltag in übersichtlicher Weise zu strukturieren und damit Sicherheit zu bieten. Aber auch die therapeutische Behandlung selbst weist ritualisierte Abläufe auf (Milan Scheidegger). Wichtig ist hier aber, darauf zu achten, dass die verschiedenen Therapieelemente in einen übergreifenden Behandlungsprozess integriert werden.

Die Bedeutung von Ritualen in der Jugendarbeit diskutiert Robert Urban. So können Jugendarbeitende Rituale in ihrer Arbeit nutzen, um das Selbstwertgefühl von Jugendlichen zu stärken.

Im abschliessenden Beitrag zeigt Michel Massmünster auf, dass die Nacht und das Nachtleben nicht regellos sind, sondern ebenfalls durch Rituale strukturiert werden, die abrufbare Verhaltensmuster bereithalten: mit Freunden vorglühen, eine Runde ausgeben, einen Mitternachtssnack einnehmen.

Aber zurück zur Eingangsfrage: Wie würden Sie Ihre Rituale einordnen? Markieren sie einen Übergang oder eine Zugehörigkeit? Sind es Rituale, deren Regeln Sie mit ausgearbeitet haben, oder dachten Sie an solche, welche eine Tradition weiterleben? Sind es individualisierte Rituale oder finden sie in einer Gruppe statt?

Ich wünsche eine neugierige Lektüre
Marcel Krebs

SOCIETE GENERALE